



# 2022/37 dschungel

<https://jungle.world/artikel/2022/37/who-done-it>

**Die Tötung von Malte C. wird in der Debatte instrumentalisiert**

## Who done it?

Von **Till Randolf Amelung**

**Der gewaltsame Tod des jungen Transmanns Malte C. am Rande des CSD in Münster wird vor allem transfeindlichen Feministinnen zur Last gelegt. Mit den Motiven des mutmaßlichen Täters möchten sich nur wenige auseinandersetzen.**

Eine Woche nach der brutalen Gewalttat am Rande des CSD Münster gegen den Transmann Malte C. war es traurige Gewissheit: Der junge Mann starb an seinen schweren Kopfverletzungen. Der mutmaßliche Täter, Nuradi A., ein polizeibekannter und vorbestrafter 20jähriger russischer Staatsbürger mit tschetschenischen Wurzeln, hatte am Samstagabend am Rande des CSD eine Gruppe Frauen aggressiv als »dreckige Lesben« und »dreckige Huren« beschimpft. Als der herbeigeeilte Malte C. den Frauen beizustehen versuchte, attackierte ihn der Tatverdächtige. A. soll den 25jährigen angeschrien haben, er sei gar kein richtiger Mann, und ihn zu Boden geschlagen haben. Malte C. erlitt beim Aufprall auf der Bordsteinkante ein schweres Schädel-Hirn-Trauma mit tödlichen Folgen.

Als sei die Tat als solche nicht schon schrecklich genug, erfährt der Tod von Malte C. seitdem eine politische Instrumentalisierung. Zu einem Zeitpunkt, als über Täter und Tathergang wenig bekannt war, ergingen in den sozialen Medien bereits Schuldzuweisungen an sogenannte Terfs (trans-exclusionary radical feminists). Damit sind Radikalfeministinnen gemeint, die sich gegen das Selbstbestimmungsgesetz und die damit verbundene vollständige Entkopplung des Geschlechtsbegriffs von jeglichen biologischen Grundlagen aussprechen.

Wie wichtig es ist, genauer hinzusehen, zeigt eine Gewalttat, die sich in Bremen nur einen Tag nach dem Tod von Malte C. ereignete. Dort wurde eine Transfrau von einem Jugendlichen in der Tram schwer misshandelt, während seine 14 Kumpane ihn johlend anfeuerten.

Seit 2020 tobt ein immer erbitterter geführter Streit zwischen Trans-Aktivistinnen und Radikalfeministinnen. Erst kürzlich war die vorwiegend in akademischen Kreisen geführte Auseinandersetzung über die Definition von gender und Geschlecht eskaliert, als die Biologin Marie-Luise Vollbrecht an der Humboldt-Universität zu Berlin einen Vortrag über

die biologischen Grundlagen von Zweigeschlechtlichkeit halten wollte. Vollbrecht, der Aktivisten eine feindselige Haltung gegen Trans-Personen unterstellen, wurde nach dem Tod von Malte C. unmittelbar für die Tat verantwortlich gemacht. Das Online-Magazin Männer\* behauptete: »Seit Wochen schüren Medien wie Bild und Netzwerke wie das um Marie-Luise Vollbrecht Hass auf trans Menschen. Hass führt zu Gewalt.«

Auch ein Mitarbeiter des Bundesfamilienministeriums twitterte: »Der Hass, den TERFs und Rechte im Netz verbreiten, fordert ein weiteres Todesopfer.« Frank Laubenburg, der Bundessprecher der Bundesarbeitsgemeinschaft Queer der Linkspartei, behauptete in einem Tweet: »Vollbrecht, Schwarzer, Weidel, Wagenknecht: Sprachlicher Hass ermutigt Täter wie den, der Malte in Münster totgeschlagen hat. Das müssen wir noch viel deutlicher sagen. Und das muss auch Konsequenzen haben. Wir sind es Malte schuldig.« Einige Radikalfeministinnen wiederum wollten die Tat als »Femizid« verstanden wissen, was ebenfalls eine unangemessene politische Vereinnahmung bedeutet.

Als am Sonntag schließlich nähere Details über den Tatverdächtigen bekannt wurden, blieben viele derjenigen, die zuvor sehr bemüht gewesen waren, die diffuse Gruppe der Terfs zu bezichtigen, erst mal stumm. Andere verbreiteten weiterhin die Behauptung, eine angeblich transfeindliche Debatte habe Hass geschürt. Dabei scheint es höchst unwahrscheinlich, dass der Tatverdächtige sich für die Ausführungen von Biologiedoktorandinnen oder radikalen Feministinnen auch nur einen Deut interessiert.

Von Bedeutung dürfte vielmehr das Umfeld sein, in dem sich Nuradi A. bewegt hat. A. trainierte als Jugendlicher erfolgreich im Boxprojekt Farid's Qualifighting und wurde mit 14 Jahren Deutscher Meister. Das Projekt, in dem A. boxte, will Jugendliche aus sozialen Brennpunkten dazu motivieren, sich um gute schulische Leistungen zu bemühen. Armin Laschet (CDU) übernahm in seiner Amtszeit als Ministerpräsident von Nordrhein-Westfalen die Schirmherrschaft für das Projekt.

Der Journalist Jan A. Karon hat im Umfeld des Vereins recherchiert und veröffentlichte auf Twitter ein paar Fakten, die nahelegen, dass mindestens einer der in dem Vorzeigeprojekt beschäftigten Trainer auf seinem Facebook-Profil radikalschiitische Inhalte und Hizbollah-Propaganda verbreitet hat. Auf dem Profil eines zweiten Trainers fand Karon Motive, die bei den Grauen Wölfen verwendet werden. Der Account eines ehemaligen Boxkollegen und Friends von A. verbreitete Karon zufolge »salafistische Inhalte«. Unklar bleibt, ob und in welchem Maß diese Äußerungen Einfluss auf den mutmaßlichen Täter hatten und in welchem Verhältnis er zu den Genannten steht. Kampfsportvereine sind jedoch nicht selten ein Sammelbecken für Islamisten, Nazis oder Rocker und vermitteln das Leitbild einer martialischen Männlichkeit, die jegliche geschlechtliche Ambivalenz verteufelt.

A. sitzt mittlerweile in Untersuchungshaft. Die Staatsanwaltschaft sah Fluchtgefahr, auch weil der Vater von A. noch in Tschetschenien lebt. A. wohnt seit acht Jahren mit seiner Mutter in Deutschland. Sein Asylgesuch wurde abgelehnt, er besitzt aber eine befristete Duldung, weil derzeit keine Abschiebungen nach Tschetschenien stattfinden. Die unsichere Bleibeperspektive könnte für seine Mentalität ebenso von Bedeutung sein wie die Sozialisation im Herkunftsland.

In der von Präsident Ramsan Kadyrow regierten russischen Teilrepublik im Nordkaukasus werden Homosexuelle und Trans-Personen systematisch verfolgt, gefoltert und getötet. Berichte von Erniedrigungen und bestialischen Ermordungen sind an der Tagesordnung. Anstatt sich jedoch mit diesen deutlich wahrscheinlicheren Einflüssen zu beschäftigen, die die homo- und transfeindliche Gewalt im Fall des getöteten Transmannes begünstigt haben, tweetete beispielsweise der Journalist Muhammad Farhan: »Es muss untersucht werden, inwieweit Nuradi A. durch die alltägliche Transfeindlichkeit und die TERF-Bewegung im Internet, u. a. Vollbrecht, Schwarzer, Utlu und Springerpresse radikalisiert und ermutigt wurde!«

Solche Äußerungen verfolgen nicht zuletzt die Absicht, eine kontroverse Debatte über Themen wie das Selbstbestimmungsgesetz oder die frühzeitige medizinische Behandlung von sich als transgeschlechtlich identifizierenden Minderjährigen zu unterdrücken. Wenn diesbezügliche Bedenken als Ausdruck von Hass oder als implizite Mordaufrufe qualifiziert werden, so das Kalkül, werden sich Kritiker und Kritikerinnen in Zukunft damit zurückhalten. Dabei sind diese Debatten durchaus berechtigt, wie etwa die angeordnete Schließung des Gender Identity Development Service (GIDS) der umstrittenen Londoner Tavistock-Klinik zeigt, die sich auf geschlechtsangleichende Therapien spezialisiert hat. Die Sicherheit der minderjährigen Patienten war dort einem Untersuchungsbericht zufolge nicht ausreichend gewährleistet.

Auch über das Selbstbestimmungsgesetz, das den Plänen der Bundesregierung zufolge das derzeit geltende Transsexuellengesetz (TSG) ablösen soll, kann kaum mehr sachlich diskutiert werden. Die Aggressivität in der Auseinandersetzung haben Trans-Aktivist:innen maßgeblich mitverursacht. Für jüngste Tiefpunkte sorgte die Transfrau Renée-Maike Pfuderer, Mitglied der Partei Bündnis 90/Die Grünen, die parteiinterne Forderungen nach einer öffentlichen Debatte über das geplante Selbstbestimmungsgesetz in mittlerweile gelöschten Kommentaren mit Nazi-Vorwürfen auszubremsen versuchte. Parteimitglieder, die eine solche Debatte wünschten, würden einer »faschistoid geprägten gruppenbezogenen Menschenfeindlichkeit das Wort reden«.

Pfuderer stellt im Umgang mit kritischen Fragen keine Ausnahme dar. Vielmehr gilt beinahe jeder kritische Einwand als Angriff auf die Existenz oder gar als Versuch der Auslöschung von Trans-Personen. Ein Vorwurf, der sich inzwischen abnutzt und zugleich verdeckt, wer die körperliche Unversehrtheit von Trans-Personen zumeist tatsächlich bedroht: Männer, die in autoritären Strukturen geprägt wurden und alles verachten, was nicht ihren Normen entspricht. Wie wichtig es ist, genauer hinzusehen, zeigt die nächste Gewalttat, die sich in Bremen nur einen Tag nach dem Tod von Malte C. ereignete. Dort misshandelte ein Jugendlicher eine Transfrau in einer Tram schwer, während seine 14 Kumpane ihn johlend anfeuerten. Auch in diesem Fall deutet bislang nichts darauf hin, dass radikalfeministisches Gedankengut den Täter und seine Gruppe beeinflusst haben könnte.